

## Auch eine Priesterin ist in erster Linie ein Mensch

*Aus der Predigt von Bischof Matthias:* Es gibt wohl keinen Beruf, der so hochstilisiert und mystifiziert wurde wie der geistliche. Geistliche galten nicht nur als Gemeindeführer oder Gelehrte, sondern vor allem als Menschen, die mit dem Heiligen zu tun hatten, die dem Heiligen so nahe waren wie sonst kein anderer Mensch. Durch ihre Nähe zum Heiligen waren die Priester herausgehoben aus der Masse des Volkes und machten dies – allerdings erst in den letzten 150 Jahren – durch ihre Alltagskleidung deutlich. Hochwürden nannte und nennt man sie teilweise heute noch und merkt nicht, dass durch die Taufe alle Christinnen und Christen gleich an Würde sind.



Diese Mystifizierung macht es schwer, nüchtern zu beschreiben, was ein Geistlicher ist. Wenn wir heute eine Frau zur Priesterin weihen, dann sollten wir dies allerdings wissen. ... Zuallererst ist ein Geistlicher Mensch. Das scheint eine Banalität zu sein, dann was ist er denn sonst? Aber dahinter steckt eine gleichermaßen befreiende wie auch erschreckende Erkenntnis. Denn man kann sich mit Titeln und Gewändern schmücken, so viel man will, ein Priester, eine Priesterin muss als Mensch glaubhaft und glaubwürdig sein. Das geistliche Amt ist keine Rolle, hinter der man sich verstecken kann. Das ist erschreckend für diejenige, die sich gerne verstecken würden, die das Amt als Persönlichkeitsersatz und Persönlichkeitskorsett missbrauchen.

Geistliche sind zunächst Menschen – darin liegt auch eine befreiende Botschaft. Denn ich darf auch im Amt der sein, der ich bin – solange ich weiß, wer ich bin. Ich muss nicht als Heiliger oder Heilige vor die Menschen treten oder so tun, als sei ich dies. In meiner ganzen Schwachheit darf ich Priester, Priesterin sein. ...

Geistliche sind – zum Zweiten – nicht nur Menschen, sondern glaubende Menschen. Auch das klingt wieder wie eine Banalität. Und doch steckt auch hierin wieder eine zweischneidige Botschaft. Ich kann zwar für ein Produkt Werbung machen, das ich niemals kaufen würde, aber ich kann nicht vom Glauben Zeugnis ablegen, ohne Glauben zu haben. Der Glaube eines Menschen wird in der Regel ein angefochtener Glaube sein. Aber darauf kommt es nicht an. Geistliche müssen nicht Menschen mit einem besonders starken Glauben sein. Doch eines sollte man ihnen anmerken: Dass er mit seinem, dass sie mit ihrem Glauben ringt. Dass sie also letztlich mit Gott ringen. Es gibt nichts Trostloseres und Langweiligeres als Predigten, in denen theologische Wahrheiten zum Besten gegeben werden und man merkt: Der Prediger spult etwas herunter, was ihn selbst nicht berührt. Wem die Schriftstelle, über die zu predigen ist, kein Problem ist, wem letztlich Gott keine offene Frage und kein Problem ist, taugt für den geistlichen Dienst nicht. ...

Und schließlich sind Geistliche glaubende Menschen mit einem Auftrag. Um diesen Auftrag geht es heute, denn um als glaubender Mensch zu leben, dafür braucht es keine Weihe. Es geht um einen Auftrag, den die Kirche erteilt und nicht Gott. Die Kirche wählt deshalb die

Bewerberinnen und Bewerber um das Amt aus. Die Kirche beaufsichtigt sie; ihr gegenüber – sei es nun der Bischof oder die konkrete Gemeinde vor Ort – sind die Geistlichen rechenschaftspflichtig. Die Kirche verbindet mit der Weihe ein klares Spektrum an Aufgaben, die zu erfüllen sind, um dem Grundauftrag der Kirche gerecht zu werden: das Evangelium unter das Volk zu bringen und damit die Welt – ganz schlicht gesprochen – etwas heiler zu machen.

